

# Brasilien

Interview aufgezeichnet in Portugiesisch von Tania Simoes, Mitglied der Redaktionsgruppe, AvenirSocial



**Evelyne Lima**

Die 28-Jährige ist technische Beraterin in Fortaleza (Region Nordeste). Sie hat einen Abschluss in Geografie und Pädagogik und ist Expertin für die Methodik «Peacebuilding Circle and Restorative Justice».

**Wie ist die soziale Situation in Ihrem Land?** Wir sind ein sehr heterogenes Volk mit vielen verschiedenen Hintergründen, was einerseits eine grosse kulturelle Vielfalt schafft, aber auch eine gewisse Vulnerabilität mit sich bringt.

**Wie viele Sozialarbeitende gibt es in Brasilien?** Wir von Terre des Hommes (TdH) haben bei den Teams nachgefragt, ob sie genügend Personal hätten, um die Arbeit zu bewältigen, und ihre Antwort war ganz klar nein. Die Nachfrage ist so gross, dass unsere Teams völlig überlastet sind. Hinzu kommt, dass Projekte teilweise nur für ein oder zwei Jahre von der öffentlichen Hand finanziert werden, was für die Fachleute mit viel Unsicherheit verbunden ist – zusätzlich zu ihrem eher tiefen Lohn und den schlechten Arbeitsbedingungen. Entsprechend hoch ist die Fluktuationsrate.

**Wie wird man Sozialarbeiter\*in?** Man besucht einen vierjährigen Lehrgang an einer Hochschule. Mit dem Abschluss in der Tasche gilt man als Fachperson des Sozialdienstes. Es gibt noch andere Kategorien von Fachleuten, die dann aber kein Hochschulstudium mit sich bringen, so beispielsweise die Sozialpädagog\*innen. Diese haben normalerweise die Grundschule absolviert oder dann einen Uniabschluss in einer anderen Fachrichtung gemacht.

**Wie sind Sie zur Sozialen Arbeit gekommen?** Als ich klein war, wurde meine Familie von einer sozialen Organisation unterstützt. Bis ich 14 war, ging ich auf eine Schule, die von einer italienischen Organisation finanziert wurde. Danach besuchte ich die öffentliche Schule und beteiligte mich daneben an gemeinnützigen Projekten. Diesen Kontakt zur Sozialen Arbeit habe ich immer gehalten.

**Worin besteht Ihre Arbeit?** Ich bin eine technische Beraterin, was als Begriff nicht viel verrät. Die Arbeit ist aber in etwa die gleiche wie die einer Sozialarbeiterin. Konkret arbeite ich für Projekte und repräsentiere meine Arbeitgeberin an Events oder bei öffentlichen Behörden. Ich arbeite auch mit Jugendlichen. Wir begleiten beispielsweise eine Gruppe Jugendlicher in einer nahegelegenen Gemeinschaft. Wir bilden sie aus, stellen mit ihnen zusammen Events auf die Beine und ermutigen sie in ihrer Handlungskompetenz.

**Mit welchen Bevölkerungsgruppen kommen Sie in Kontakt?** Unsere Mission war schon immer der Schutz von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Im Verlaufe der Jahre haben sich unsere Ziele aber geändert. So haben wir den Fokus auch schon auf Trockenheit, Obdachlosigkeit oder sexuelle Gewalt gerichtet. Aktuell realisieren wir an Schulen ein Präventionsprojekt gegen sexuelle Gewalt.

**Können Sie uns ein Beispiel dafür geben, worin Ihre Arbeit besteht?** Einen Grossteil meiner Arbeitszeit wende ich fürs Projekt «Elos de proteção» (Schutzverbindungen) auf. Wir sind drei technische Berater\*innen und ein Koordinator. Unser Projekt läuft über fünf Jahre bis Ende 2026 und verfolgt das Ziel, Kinder und Jugendliche nachhaltig vor sexueller Gewalt zu schützen. Den Begriff «Schutz» haben wir in vier Teilziele aufgliedert:

1. Arbeit mit den Schulen zur Sensibilisierung von Lehrpersonen, Jugendlichen und Familien
2. Ermutigung von jugendlichen Akteur\*innen, damit die Jugendlichen die Präventionsbotschaft selbst verbreiten
3. Aufbau eines Gemeindeforschungsnetzwerks, damit sexuelle Gewalt unter Jugendlichen für die Stadt zu einer Priorität wird
4. Ansprechen von jugendlichen Täter\*innen

**Wie werden Ihre Tätigkeiten finanziert?** In Brasilien arbeiten die Institutionen für gewöhnlich projektbasiert. Dies ist auch bei «Elos de proteção» der Fall, das von einer weltweit tätigen deutschen Organisation (mit einem Büro in Brasilien) und TdH gemeinsam finanziert wird. Für meine Arbeit erhalte ich einen Lohn, und meine Ansprüche sind gesichert, was toll ist. Ich kann einen Beruf ausüben, der mit meiner Art, die Welt zu sehen, übereinstimmt – und davon leben. Wenn das Projekt zu Ende geht, werde ich bei einem anderen weiterarbeiten.

Es gibt natürlich auch die Möglichkeit, staatliche Gelder zu erhalten, wenn der Staat Stellen ausschreibt oder Aufträge an Institutionen vergibt. Der Staat kann auch private Unternehmen beauftragen, die dann öffentliche Gelder erhalten und Personal anstellen. Diese Vorgehensweise hat allerdings ihre Tücken: Wenn dich ein Chef nicht mag, stellt er dich auf die Strasse und ersetzt dich durch jemanden, den er kennt.



© Evelyne Lima

**Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?** Ich bin stolz darauf, mit meiner Arbeit das Leben von Menschen zu bereichern und nicht das Konto gewisser Leute oder Unternehmen. Ich trage etwas dazu bei, dass die Rechte von vulnerablen Menschen geschützt werden. Ich bin glücklich, bei meinem Job jemandem helfen zu können. Auch das ist eine Art Lohn für mich.

**Und was ist in Ihren Augen das Schwierigste an Ihrer Arbeit?** Dass man immer wieder Dinge verständlich machen muss, die so offensichtlich sind. Gestern habe ich an einer Sitzung des Gemeinderates über sexuelle Gewalt unter Jugendlichen gesprochen. Unter anderem ging es darum, dass es an den Schulen eine Gruppe von Fachleuten braucht, die solche Situationen lösen. Die Schulen können sich nicht mehr nur auf das Vermitteln von Schulstoff konzentrieren, weil Gewalt an der Schule zum Alltag geworden ist. Leider hat dies für die Entscheidungsträger keine Priorität. Wir stecken so viel Energie in unsere Arbeit, ohne dass wir einen Fortschritt sehen.

**Wie kommt Ihre Arbeit in der Bevölkerung selbst an?** Die Jungen lieben es. Wir haben mittlerweile acht Gruppen mit 17 Jugendlichen, die sich an vielen Projekten für TdH beteiligen. Sie werden in der ganzen Stadt (an)erkannt und zu Events eingeladen. Für sie ist das enorm wichtig. Wir erhalten von ihnen die Rückmeldung, dass sie zu ganz anderen Menschen geworden sind, ihre Meinung sagen können, gehört werden – was vorher nicht der Fall war. Einige von ihnen wollen sogar selbst in den Sozialen Dienst gehen, um Menschen zu helfen.

**Welche Veränderung wünschen Sie sich für die nächsten fünf Jahre?** Es gibt viele Menschen, die nicht genug zu essen haben. Man sieht sie auf der Strasse betteln, was früher nicht so war. Wir sehen Kinder als Clowns verkleidet um Geld betteln, damit sie sich etwas zu essen kaufen können. Mir schwebt diese Idee im Kopf herum: eine Initiative für das Recht auf Nahrung. Ich bin überzeugt, dass sich mit einem satten Bauch auch die Chancen auf ein besseres Leben erhöhen.

**Was möchten Sie den Sozialarbeitenden mit auf den Weg geben?** Ihr müsst weiter an das glauben, was ihr tut, auch wenn es nicht einfach ist. Daran glauben, dass auch noch so kleine Veränderungen die Mühe wert sind! Und schliesslich müssen wir uns alle für würdige Bedingungen in der Sozialen Arbeit einsetzen. Unsere Arbeit ist eine Arbeit, die anerkannt und entschädigt werden muss. Das ist ein grundlegendes Recht, für das wir einstehen müssen. •

---

**i Terre des Hommes Brasil**  
TdH arbeitet seit 1970 mit lokalen brasilianischen NGO zusammen.  
Weitere Informationen über die Aktivitäten der Teams von Evelyne Lima:  
• [tdhbrasil.org](http://tdhbrasil.org)